

Märkische Oderzeitung

URL <http://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/o/?print=1&cHash=a5d79fc8a39e4a1333b49cf5661cb4cf>

Polen wird zum neuen Schwerpunkt

Slubice (moz) Aus einem Verein weniger Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die etwas für eine technologieorientierte Standortpolitik in Ostbrandenburg tun wollten, ist die GFWW in 20 Jahren zu einem international vernetzten Gremium geworden, das immer neue Anstöße liefert. Und nun besonders Polen im Blick hat.

„Vor 20 Jahren lag Frankfurt (Oder) an der Ostgrenze der EU. Seitdem haben sich ganz andere Perspektiven aufgetan. Wenn man nur einmal bedenkt, wie nah Warschau oder auch Prag gerückt sind.“ Prof. Hans Richter, der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft (GFWW), erinnert zum 20. Geburtstag des Vereins an die rasanten Entwicklungen der vergangenen zwei Jahrzehnte. Passend dazu fand am Freitag die Festveranstaltung jenseits der Oder im Collegium Polonicum in Slubice statt. Wobei die Grenze, meint Frankfurts Oberbürgermeister Martin Wilke (parteilos), eigentlich fast verschwunden ist. Was sich auch daran zeige, dass es mittlerweile 1500 Polen mit Hauptwohnsitz auf der deutschen Seite gebe.

Entsprechend nimmt man nun besonders einen Ausbau der Kontakte mit der polnischen Forschungslandschaft ins Visier – da gebe, es, findet der langjährige Wirtschaftsförderer Martin Wilke, noch „erhebliches Kooperationspotenzial“. Auch die Fraunhofer-Gesellschaft, die den Bau eines Forschungsinstituts für die Solar-industrie in Frankfurt (Oder) ins Auge gefasst hat, hält gerade Polen für interessant, sagt Prof. Ulrich Buller, Vorstand für Forschungsplanung. Projekte in Breslau gebe es bereits. Polen werde zu einem neuen Schwerpunkt, meint auch Hans Richter. Womit sich die Entwicklung der GFWW verdeutlicht: Gegründet 1991 angesichts der Frage, wie es an der Oder wirtschaftlich weitergehen solle. In einer Situation, wo das Überleben des Instituts für Halbleiterphysik gesichert war, die von der DDR aufgebaute Mikroelektronik aber vor dem Zusammenbruch stand. So hat die GFWW immer dafür plädiert, konkurrenzfähige Industriearbeitsplätze zu schaffen. Und die Chance der Photovoltaik früh thematisiert.

Dabei wuchs der Verein schnell über die Gründungsregion hinaus – erst nach Berlin, dann nach Thüringen und Sachsen. Mittlerweile ist man, auch dank der engen Zusammenarbeit mit dem Halbleiter-Branchenverband SEMI Europe aus Brüssel, international gut vernetzt. Was nach eigenem Bekunden Martin Wilke schon genutzt hat. Weil er dadurch direkten Zugang zu hochrangigen Managern hatte – „und begriffen habe, wie Standortentscheidungen fallen“. Was nützlich ist, wenn man aus Frankfurt (Oder) die deutsche Solarhauptstadt macht. Allerdings ist Wilke hier noch unzufrieden: Die Solarbranche habe am Ort viel Produktion, aber keine Forschung. „Wir müssen die Wissenschaftslandschaft anreichern.“ Worüber er am Freitag noch einmal mit Fraunhofer-Vorstand Buller sprach. In der Mikroelektronik-Forschung dagegen, sagt Wilke, sei man mit dem IHP hervorragend aufgestellt – hier aber fehle Fertigung.

Betätigungsfelder für die GFWW gibt es also noch genügend – beiderseits der Oder. Solarbranche□produziert – an Forschung fehlt es aber noch

Lesen Sie auch ...

15.06.2011 20:13 [MOZ THEMA](#)

Matthias Platzeck: " Nähe braucht auch kurze Wege "

URL <http://www.moz.de/details/dg/o/1/318864/?print=1&cHash=c7e3e35f1c176b12a3803f2ba8ea5c25>